

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 45.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. — S., außerhalb des Bezirks 1 M. 20 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 17. April

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Magold.

An die Ortsbehörden, Sportelweisen betreffend.

In Anwendung des Sporteltarifs No. 59, Anmerkung 5 wurden von der k. Kreisregierung für die in den 5 Jahren 1. April 1886 bis 1890 verfallenen Rechnungen der Gemeinde und Stiftungen die Sporteln in nachstehenden Aversalsummen festgesetzt, wovon die betreffenden Behörden hiemit verständigt werden: In

Magold	für die Stadtspflege	50	M. 10	S.
	Armenpflege	10	"	13
Altensteig Stadt	Stadtspflege	31	"	65
	Stiftungspflege	1	"	40
	Armenpflege	5	"	25
	Schulfondspflege	1	"	55
Beihingen	Gemeindepflege	9	"	13
	Stiftungspflege	2	"	70
	Schulfondspflege	1	"	58
Bödingen	Stiftungspflege	3	"	93
	Schulfondspflege	2	"	—
Ebhaujen	Gemeindepflege	19	"	58
	Stiftungspflege	3	"	85
	Armenpflege	2	"	73
	Schulfondspflege	2	"	53
Effringen	Gemeindepflege	17	"	98
	Stiftungspflege	3	"	90
	Armenpflege	2	"	35
	Schulfondspflege	2	"	25
Egenhausen	Gemeindepflege	10	"	48
	Stiftungspflege	1	"	35
	Armenpflege	—	"	93
	Schulfondspflege	1	"	20
Emmingen	Gemeindepflege	13	"	43
	Stiftungspflege	3	"	95
	Schulfondspflege	1	"	45
Ettmannsweiler	Gemeindepflege	8	"	08
	Schulfondspflege	1	"	35
Fünfbroun	Gemeindepflege	8	"	03
	Schulfondspflege	1	"	10
Garrweiler	Gemeindepflege	6	"	35
	Schulfondspflege	—	"	65
Gültlingen	Gemeindepflege	21	"	45
	Stiftungspflege	4	"	58
	Schulfondspflege	2	"	43
Haiterbach	Stadtspflege	26	"	40
	Stiftungspflege	3	"	50
	Armenpflege	3	"	88
	Schulfondspflege	1	"	98
Ipselshausen	Gemeindepflege	21	"	05
	Stiftungspflege	4	"	48
	Schulfondspflege	1	"	93
Mindersbach	Gemeindepflege	14	"	03
	Stiftungspflege	1	"	90
	Schulfondspflege	2	"	—
Oberschwandorf	Gemeindepflege	18	"	05
	Stiftungspflege	3	"	15
	Schulfondspflege	1	"	85
Pfrondorf	Gemeindepflege	11	"	58
	Stiftungspflege	2	"	—
	Schulfond	2	"	40
Schietingen	Stiftungspflege	2	"	33
	Schulfondspflege	2	"	60
Schönbroun	Gemeindepflege	13	"	10
	Stiftungspflege	2	"	85
	Schulfondspflege	1	"	40
Spiegelberg	Gemeindepflege	8	"	90
	Stiftungspflege	2	"	—
	Armenpflege	—	"	78
	Schulfondspflege	1	"	58

Eulz	für die Gemeindepflege	22	"	53
	Stiftungspflege	5	"	38
	Schulfondspflege	3	"	23
Unterschwandorf	Gemeindepflege	5	"	85
	Armenpflege	2	"	20
	Schulfondspflege	1	"	38
Unterthalheim	Gemeindepflege	18	"	08
	Stiftungspflege	5	"	40
	Kirchenbaufondspfl.	1	"	30
	Schulfondspflege	2	"	13
Walddorf	Gemeindepflege	16	"	35
	Stiftungspflege	4	"	63
	Schulfondspflege	2	"	35
Warth	Gemeindepflege	12	"	45
	Stiftungspflege	2	"	58
	Schulfondspflege	1	"	88
Wildberg	Stadtspflege	25	"	13
	Stiftungspflege	2	"	85
	Armenpflege	4	"	20
	Käuffelin'sche Stift.	1	"	13
	Schulfondspflege	2	"	08
Wilmisra	Weilerpflege	6	"	68
	Schulfondspflege	1	"	90

Den 12. April 1888.

K. Oberamt. Dr. Gugel.

Die Bonapartisten

bereiten sich zu einem großen Feldzuge gegen die französische Republik vor, indem sie Boulanger als Sturmbock zu verwenden gedenken, um eine Bresche in die gegenwärtige Staatsverfassung zu legen. Es ist kein Zweifel vorhanden, daß ein großer Teil der Bevölkerung mit dem Regierungssystem, wie es gegenwärtig in Paris gehandhabt wird, total unzufrieden ist, u. die alte französische Vorliebe für einen Militär an der Spitze des Staates, welcher die „Gloire“ vermehren kann, thut auch das Ihrige. Die ist Frankreich so groß gewesen, wie unter den Napoleons; der erste Napoleon konnte sich Herr von Europa fast nennen, sein Neffe, der Besiegte von Sedan, genoss im ersten Teil seiner Regierung ein unbezweifeltes Ansehen und die Feldzüge in der Arim und Italien schmeichelten der französischen Eitelkeit. Trotz der Sedan-Katastrophe hat der Bonapartismus in Frankreich noch zahlreiche Anhänger, und nicht wenige Leute haben es offen ausgesprochen, die Republik würde längst wieder gestürzt sein, wenn Napoleon des dritten Sohn nicht unter den Speeren der Zukünftigen sein Leben ausgehaucht hätte. Außerlich scheinen ja gegenwärtig die Orleans über größeren Einfluß in Frankreich zu gebieten, wie der Bonapartismus; sie haben einen großen Teil des Adels und der Geistlichkeit und die besitzenden Klassen für sich, drei Faktoren, mit denen sehr zu rechnen ist. Auch in der Armee ist ihr Einfluß nicht gering! Aber die große Masse, die in Frankreich doch immer wieder den Ausschlag gibt, wird von der Krämerpolitik der Orleans abgestoßen, und der langweilige, pedantische Graf von Paris mag ja ein Muster von Sparsamkeit sein, aber ihm fehlt die Gabe, die Massen elektrisieren zu können.

Die bonapartistische Familie zählt gegenwärtig und das ist ein Glück für Frankreich, nun freilich auch keine Männer, die als Genies bezeichnet werden können. Das Oberhaupt der Familie ist bekanntlich Prinz Jerome Napoleon, der Sohn des einstigen Königs Jerome von Westfalen, also ein Neffe des großen Napoleon und Cousin des dritten Napoleon. Prinz Jerome hat von seinem Oheim nur eine gewisse äußere Ähnlichkeit der Gesichtszüge geerbt, aber

sonst nichts und Napoleon III. reichte er ebenfalls nicht entfernt das Wasser. Zur Zeit der Regierung des Letzteren spielte er sich mit Vorliebe als roter Demokrat auf, zankte sich fortwährend mit seinem kaiserlichen Vetter herum, und wurde er je mit besonderen Aufträgen betraut, so waren seine Leistungen Null. Kaiserin Eugenie haßte ihn direkt, und erst nach dem Tode des Prinzen Louis Napoleon trat ein äußerlich erträgliches Verhältnis ein. Prinz Jerome spielt auch jetzt noch den Demokraten; aber dabei weiß doch alle Welt, daß er keinen größeren Wunsch hat, als Kaiser von Frankreich zu werden. Dieser Wunsch wird freilich nie in Erfüllung gehen, denn er ist ein kompletter Hanswurst, über den alle Parteien lachen. Auch die große Mehrzahl der Anhänger des Bonapartismus hat sich von ihm abgewendet und seinem ältesten Sohn Viktor Napoleon als Präzendenten auf den Schild erhoben. Der junge Prinz Viktor hat vor seinem Vater, mit dem er auf ziemlich gespanntem Fuße steht, den Vorteil voraus, daß er sich bisher nicht lächerlich gemacht hat, und das ist schon etwas wert. Wie sein Vater fordert er Einführung der Wahl des Staatsoberhauptes von Frankreich durch die Nation, um auf diesem von dem dritten Napoleon bestrittenen Wege sich an die Spitze des Staates zu schwingen. Prinz Viktor ist der Einzige, welcher als Napoleon V. für Frankreich in Betracht kommen kann.

Die Bonapartisten gedenken ihr Ziel dadurch am leichtesten zu erreichen, daß sie aus allen Kräften dahin arbeiten, Boulanger an die Spitze der Geschäfte zu bringen, und damit die Militärdiktatur in Frankreich einzuführen. Herrscht der Militarismus, so ist es, meinen sie, nur ein Schritt noch bis zum Bonapartismus, und die Rivalität der Orleans ist beseitigt. Deshalb ist Boulanger bei seinen Wahlkandidaturen von der napoleonischen Partei aus Leibeskraft unterstützt worden, eine nicht geringe Zahl der für ihn abgegebenen Stimmen entfällt auf die Bonapartisten. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es recht gut möglich ist, daß der General der leitende Mann Frankreichs wird. Das gegenwärtige Ministerium Floquet ist ein Trauerspiel; von längerer Dauer kann für dasselbe keine Rede sein. Für jedes folgende Ministerium kommt aber bei Boulanger und fortwährenden Wahlerfolgen nur dieser als allmächtiger Kriegsminister in Betracht, und von da bis zum Ministerpräsidenten oder Präsidenten der Republik ist es kein allzuweiter Weg mehr. Es ist nur die Frage, ob Boulanger die Fähigkeiten eines leitenden Staatsmannes besitzt, klaren Blick und feste Entschlossenheit im richtigen Moment. Bisher hat er davon nichts gezeigt, und nicht mit Unrecht bauen die Monarchisten darauf, daß Boulanger die Republik gründlich ruinieren wird, wenn er nur an die Spitze der Staatsgeschäfte gelangt. Das „Wenn“ ist nun freilich die Hauptfrage. So entkräftet ist das gegenwärtige Regierungssystem in Paris denn doch noch nicht, daß es von einem ehrgeizigen General ohne Weiteres über den Haufen geworfen werden kann; wären in Frankreich die Militärverhältnisse dieselben, wie in anderen großen Staaten, so wäre es überhaupt unmöglich. Aber in Frankreich ist es eben Alles möglich, und deshalb bildet die Zukunft ein riesiges Fragezeichen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

** Magold, 16. April. Auch unsere Stadt gedachte in teilnehmender Liebe der durch großartige

Ueberschwemmungen in außerordentliche Not und Bedrängnis geratenen norddeutschen Brüder. Durch 6 Kollektoren wurden für diesen Zweck in letzter Woche freiwillige Gaben erammelt, welche sich auf die schöne Summe von 523 M. belaufen, die gestern an die K. Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Stuttgart abgingen.

(Eingekendet.) Das Komite für ein Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen, welches sich in Öppingen konstituiert hat und welchem u. a. der Abg. Vanderer angehört, hat einen Aufruf verfaßt. In demselben heißt es: Man nenne es nicht Eigenbrötlei oder einen hereingeworfenen, Zerpalung bewirkenden Zankapfel, wenn der Hohenstaufen als der richtige Platz für ein nationales Kaiserdenkmal in den Vordergrund gerückt wird. Das soll es nicht sein. Im Gegenteil liegt darin, richtig verstanden, einigende Kraft. Der Hohenstaufen ist gleichsam ein neutrales Gebiet in dem Spiel der Meinungsverschiedenheiten und auseinandergehender Strebungen einzelner Städte, auf welchem sich alle einigen, vor welchem sich alle beugen können, ohne sich das Geringste zu vergeben. Mit diesem für Deutschland historisch so denkwürdigen Berg kann man auch seine Sonderbündelei treiben wollen. Seine Lage ist keine zu machende, sondern sie ist einmal geographisch gegeben. Darüber freuen sich allerdings die nächstliegenden Städte, aber sie würden mit derselben Wärme für ihn eintreten, wenn er zufällig in der nächsten Nähe von Stuttgart oder sonstwo läge. Und so darf man mit gutem Recht in das Land hinausrufen: Ein Nationaldenkmal auf dem Hohenstaufen! Wir ersehen ferner aus dem Aufruf, daß das Komite selbst nicht der Ansicht ist, in Württemberg allein die für ein solches Denkmal notwendige Summe zusammenzubringen. Es reflektiert auch auf das übrige Deutschland und auf die Deutschen in fernem Weltteilen. Der Aufruf schließt: „Soviel ist sicher: hätten andere Nationen einen Kaiser Wilhelm gehabt und hätten dieselben einen Hohenstaufen, ein Nationaldenkmal auf demselben würde nicht lange auf sich warten lassen. Mit denjenigen aber kann man nicht rechnen, welche heute noch, nach den großen Errungenschaften von 1870 den Gedanken vertreten: Die einzig würdige Gestalt des Hohenstaufen sei das Kahle seines Scheitels, das absolute Nichts auf demselben.“

Stuttgart, 8. April. Der evangel. Bund zählt in Württemberg 3500 Mitglieder. Am stärksten ist die Mitgliederzahl in den Diözesen Dehringen und Ulm (über 400), Nalen und Neutlingen (weit über 200), Brackenheim (über 150). Am 5. d. M. fand hier eine Versammlung von Vertrauensmännern des Bundes statt. Als die nächsten Aufgaben des Bundes wird die Herausgabe von regelmäßigen Mitteilungen des Bundes und die Frage der gemischten Ehen bezeichnet.

SCB. Stuttgart, 13. April. Gestern abend sprach Hosprediger Stöcker von Berlin im Festsaal der Liederhalle, der überfüllt war von Personen beider Geschlechter und aller Stände. Aus der höheren Gesellschaft waren u. a. anwesend F. R. G. Frau Herzogin Vera und der kgl. preussische Gesandte Graf v. Weddehlen; die gesamte evangel. Geistlichkeit, die Führer der konservativen Partei und des evangel. Bundes u. Die Fülle war so groß, daß man die Berichterstatter aller hiesiger und auswärtiger Zeitungen auf das Podium plaziert hatte. Unter lautloser Stille trat der mit Spannung erwartete Redner auf. Das Thema, das dem Redner gegeben und wie er zugab, von ihm freudig acceptiert worden war, lautete „die soziale und kirchliche Not der großen Städte“. Es wurden zuerst die sozialen Notstände von London und Berlin verglichen, wobei es sich zeigte, daß dieselben im Themsegebiet allerdings noch viel bedeutender seien, als in Berlin. Unter Darlegung der sozialen Not in Berlin, fährt Redner fort, die Zuwanderung junger Elemente, die keinen festen Anhaltspunkt haben, ist die erste Ursache des sozialen Elends, da jene gar bald im Strudel und der Verführung der Großstadt sichtlich untergehen; die zu frühe Verheiratung, zumeist ohne kirchlichen Segen, mit dem Kinderjagen, der Mangel an Nahrung für die Kinder, an Erziehung derselben, an irgend welchem Familienleben die zweite Ursache, zu der sich der geringe Lohn gestellt, wodurch die so oft beklagte Unzufriedenheit entsteht. Hieraus entwickelt sich das Verbrechen, der Bettel und die soziale Not hat ihren Gipfel erreicht. Ihr folgt die kirch-

liche; die Eheleute sind nicht getraut, die Kinder nicht getauft, Kirchen werden nicht besucht; es gibt zudem weder Kirchen noch Seelsorger genug in Berlin, um die Hunderttausende zu befriedigen und so entsteht ein Geschlecht, dem nichts im Himmel und auf Erden heilig ist. So müßte also die Grundordnung wieder hergestellt, in der Persönlichkeit der gesunde Geist geweckt, das Familienleben wieder gewonnen und die Gemeinschaft, die freie organische, zum Schutz der einzelnen Persönlichkeit geschaffen, das religiöse Element gepflegt werden. Korporationen müssen gegründet, durch sie kann das Rätsel der sozialen Frage gelöst werden. Weder Staat noch Kirche allein können die Notstände ändern, die nur im Zusammenwirken beider erfolgreich bekämpft werden können. In Berlin thut die Stadtmission mit ihren Missionskenten viel, die den kleinen Mann auffuchen, die kirchliche Seelsorge versehen und hunderttausende zur Kirche zurückführen. Die persönliche Evangelisation mit Bibelstunden, die gepredigte und gedruckte Evangelisation (Verbreitung von hunderttausenden christlichen Schriften allwöchentlich) und sogar die gesungene Evangelisation (Knaben, die im Chor in Höfen christliche Lieder singen und die Gebrauche alter Zeit wieder aufleben lassen) wirken in Berlin Wunder. Man muß jedes Mittel anwenden, um zum Volke zu gelangen. Aber es ist auch die höchste Zeit dazu — helfet alle Ihr Reichen und Großen und mildert den sozialen und kirchlichen Notstand, da er nicht ganz bezwungen werden kann; laßt Eure Liebeskraft wirken, denn ohne sie kann nichts erreicht werden! — Lautlos hörte die Menge dem anderthalbstündigen Vortrage zu, nun aber brach ein minutenlanges enthusiastischer Beifall los.

Brandfälle: Am 11. April in Denna (Neuenbürg) das von Bauer König und Schreiner Baier gemeinschaftlich bewohnte Haus und drei Schweine.

Sigmaringen, 12. April. Durch Verfügung des K. Ministeriums wurde jeder größeren Schulgemeinde Hohenzollerns das Bildnis Kaiser Wilhelms mit der Bestimmung übergeben, es in den Schulkololen anzubringen.

Karlsruhe, 13. April. Die Kammer genehmigte den Staatsvertrag mit Württemberg über die Herstellung einer Eisenbahn von Schramberg nach Schiltach.

Mannheim, 12. April. Das Trauergeläute zum Gedächtnis an das Ableben unseres Kaisers Wilhelm kostete die hiesige Stadt 1423 M.

Das bayerische Abgeordnetenhaus lehnte am Donnerstag Petitionen gegen den Impfwang mit Stimmengleichheit ab.

Nürnberg, 14. April. Der Kaiser spendete für die Restaurierung der hiesigen Sebalduskirche 20 000 Mark.

Als nach dem Hinscheiden des Kaisers seine Privatgemächer inventarisiert wurden, fand man ganz unerwartet eine Summe von 60 000 M. baren Geldes. Einen derartigen Fonds benutzte wahrscheinlich der kaiserliche Herr zu seinen zahllosen Privatunterstützungen.

Berlin, 12. April. Nach der „Post“ dürfte die Kanzerkrisis definitiv als beseitigt anzusehen sein. Dieselbe teilt nemlich mit, daß die Kaiserin den Gedanken des Fürsten Bismarck bezüglich des bekannten Heiratsprojekts nachgegeben habe. Man erzählte, die hohe Frau habe beide Hände des Fürsten ergriffen und mit bewegter Stimme ausgerufen: „Ich opfere das Glück meiner Tochter auf dem Altar des Vaterlandes“.

Berlin, 12. April. Bei der hiesigen Zentralammelsstelle für die Ueberschwemmten sind bereits nahezu siebenhunderttausend Mark eingegangen und weitere größere Summen werden noch in nächster Zeit zuziehen; immerhin ist die Not so groß, daß weitere Beiträge dringend erwünscht sind.

Berlin, 12. April. Nach einem Brüsseler Telegramm der „Kreuztg.“ hat das bonapartistische Wahlkomite auf Befehl des Prinzen Viktor Napoleon 250 000 Fets. für die boulangistische Wahlagitation im Norddepartement angewiesen.

Berlin, 12. April. Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat der Prinz von Battenberg auf Anraten aus Charlottenberg die beabsichtigte Reise an den kaiserlichen Hof endgültig aufgegeben.

Berlin, 13. April. Das bekannte Verlobungsprojekt wird jetzt wieder nur als auf un-

bestimmte Zeit vertagt, nicht als völlig aufgegeben bezeichnet.

Berlin, 13. April. Die Stellvertretung des Kronprinzen Wilhelm ist nunmehr durch Zuweisung bestimmter Gebiete geregelt.

Berlin, 14. April. Die den Abgeordneten zugegangene Notstandsvorlage fordert 34 Mill., wovon 20 zu Gewährung von Staatsbeihilfen an Einzelne und die Gemeinden, 8 zur Wiederherstellung der Leiche und Uferwerke, 4 zur Wiederherstellung der beschädigten Staatsbahnen, 2 zu anderen fiskalischen Bauten erforderlich erachtet werden. Der ganze Betrag wird auf dem Wege der Anleihe durch Veräußerung eines entsprechenden Betrags Schuldverschreibungen aufgebracht.

Berlin, 14. April. Die Vorlage der Alters- und Invaliden-Versicherung befindet sich gegenwärtig im Kabinet des Kaisers zur Unterschrift.

Die vor wenigen Tagen verbreitete Nachricht, König Albert von Sachsen solle im Falle eintretender Mobilmachung des Kaisers den Oberbefehl über die deutschen Streitkräfte übernehmen, wird jetzt für unbegründet erklärt.

Berlin, 14. April. Der Kronprinz ließ dem Oberpräsidenten v. Achenbach 10 000 M. für die Ueberschwemmten zugehen.

Die Kaiserin Viktoria soll die Absicht haben, auch die Ueberschwemmungs-Gebiete der Elbe und Rogat zu besuchen. Der Oberpräsident von Posen veröffentlicht den Dank der Kaiserin für den ihr dort zu Teil gewordenen Empfang. Aufsehen hat es erregt, daß die Kaiserin in Posen eine Deputation von polnischen Damen empfangen hat, deren Führerin, die Gräfin Kwilecka, sich in französischer Sprache an die Kaiserin gewandt hat.

Es war noch in San Nemo, als die jetzige Kaiserin Viktoria einmal sagte, sie wisse wohl, daß die ganze Madenzie-Heze nur ihr gelte. Sie müsse aber versichern, daß sie Madenzie gar nicht gekannt habe, ehe er von deutschen Ärzten ihrem Gemahl empfohlen worden sei. Thatsache ist allerdings, daß Madenzie von Berliner medizinischen Autoritäten vorgeschlagen worden ist. Professor v. Bergmann genießt das Verdienst, der Fürsten Bismarck auf Madenzie hingewiesen zu haben, als im Mai vorigen Jahres der Kanzler Einspruch gegen den Vorschlag einiger Ärzte erhob, eine der gewagtesten Operationen an dem Thronfolger vorzunehmen.

Die Lohnbewegung in Berlin beginnt eine bedenkliche Ausdehnung anzunehmen. Schon haben die Nagelschmiede die Arbeit eingestellt. Die Schuhmacher und Schmiebe stehen dicht vor dem Strike und bei den Studateuren, Steinträgern und Bägern hat die Tarifbewegung bereits so lange gewährt, daß jenes letzte Mittel in ihrem Kampf gegen die Arbeitgeber leider voraussichtlich auch kaum unterlassen werden dürfte. Die Lektierer dagegen liegen schon seit mehreren Wochen mit der Fassung in fruchtlosem Kampf. Allen diesen haben sich jetzt auch die Tischlergesellen angeschlossen.

Strasburg, 8. April. Der durch das Hochwasser hier angerichtete Schaden ist thatsächlich viel bedeutender, als angenommen wurde, denn immer noch fallen Gebäude zusammen. Viele Leute sind vollständig ruiniert, Private und Banken werden ganz bedeutende Hypothekenskapitalien verlieren, denn Hausgrundstücke, welche 25—30 000 M. und mehr Wert waren, sind nichts weiter mehr als Stücke aufgeweichten, zerbröckelnden Mauerwerks. Viele Familien sind obdachlos geworden, eine ganze Kompanie unferer Garnison hat in die benachbarten Dörfer in Quartier geschickt werden müssen.

Breslau, 12. April. Der „Breslauer Jtg.“ zufolge stellten von 3000 Arbeitern der Dietrichschen Fabrik in Reichenbach 540 Weber die Arbeit wegen Verlängerung der Arbeitszeit ein.

In Breslau wird eine große Adresse an S. M. den Kaiser vorbereitet, in welcher die Bitte ausgesprochen ist, der Kaiser möge den Reichskanzler Fürsten Bismarck nicht von seiner Seite lassen. Für Donnerstag abend ist eine große Volksversammlung einberufen gewesen. (Ist politisch unklug. Red.)

Bei den Ueberschwemmungen im Norden waren am meisten zu beklagen die Schwerkranken. Im Wasser konnte man sie nicht liegen lassen; bevor nicht die größte Not und Gefahr, mochte man sie nicht fortzuschaffen. Oft mußte man in der Nacht sie einem Röhnden anvertrauen und in die Fremde fahren: dort bringt ein Mann seine Frau (Wöchnerin) mit ihrem Kinde auf den Heuboden; die Wände des Hauses, aus Lehm gefertigt, erweichen; mit Lebensgefahr muß sie weitergeschafft werden, ehe noch das Haus stürzt. Das Wasser ist zu hoch; es gibt Frau und Kind auf Hunderte von Schritten durch den aufgeweichten Erdboden zu tragen. An anderer Stelle ist eine Mutter niedergekommen. Man ahnt die Gefahr nicht — noch nie ist in das Dorf seit Men-

schengedenken das Wasser gekommen — als man erwacht, steht das Krankenbett im Wasser! — Dort ist ein Mann mit seinem Knecht auf die Arbeit am Reich kommandiert. Er läßt seine kranke Frau mit dem alten Vater allein! Der Reich bricht durch; in das Dorf kommt die Kunde, alle Männer seien den Plündern zum Opfer gefallen. Als die kranke Frau die Kunde vernimmt, steht ihr Herz stille; an ihrer Leiche sinkt der alte Vater zusammen: der gerechte, nur irtümlich totgesagte Mann ist vor Schmerz irre! — Große Scharen haben ihre Rettung auf Bännen gefunden, bis sie durch Rettungsbote von dort erlöst wurden. Wir stehen davon ab, eine annähernde Beschreibung von dem Verlust an Habe und Vieh zu geben. Wie viele Tische und Stühle, Leinwand an Vieh u. sind zur Ostsee hinabgeschwommen! Vieles Vieh, das nach Tagen aus dem kalten Wasser erst gerettet wurde, starb vor Erstickung. Durch die Häuser geht das Wasser hindurch. Wegen des feuchten, fast kumpfigen Untergrundes dürfen große Fundamente nicht angelegt werden; ein massiver Bau ist auch unmöglich; bald sind die Häuser Trümmerhaufen. Infolge der Berteidigungsarbeiten ist alles verfügbare Material an Dünger, Stroh u. verbrannt. Wenn auch die Acker vom Wasser frei werden, was soll ohne Düngung wachsen? Künstliche Düngung zu kaufen, reichen die Mittel dieser Armen nicht hin. Genug! Schnelle Hilfe thut not!

Oesterreich-Ungarn.

Oedenburg, 12. April. Heute Früh wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt. In Eisenstadt sind mehrere Häuser eingestürzt.

Frankreich.

Boulangier schlägt den rechten Ton an, um die Massen zu erregen und womöglich fortzureißen. „Sehen Sie“, redet er die Leute an, „sehen Sie, ob ich lebe, ob ich gesund bin, ja, man wird es in Berlin erfahren, daß ich noch lebe.“ Er kennt seine Pappenheimer und versteht den Rummel, mit dem Hinweis auf Berlin entzündet er die Leidenschaften, und auf den Straßen und in den Kneipen schreien die Leute: Boulangier ist unser Rächer und Retter, er bringt uns Elßas und Lothringen wieder und diktiert den Frieden in Berlin. (Daß es ja nicht fehle!)

General Boulanger wird von seinen Anhängern mit Vorliebe als „der erste Soldat Frankreichs“ gepriesen. Dagegen protestiert der „Moniteur de l'Armée“ in einem geharnischten Artikel, in dem ausgeführt wird, daß Boulanger als General sich stets als höchst mittelmäßig und von sehr untergeordnetem Verstand gezeigt habe. Boulanger sei nicht der erste Soldat, wohl aber „der erste Hanswurst Frankreichs“. Der Artikel wird seinen geringeren Persönlichkeiten als Jaidherbe oder Billot zugeschrieben.

In Belfort wurden am 8. April 4 deutsche Studenten aus Freiburg im Breisgau und Würzburg, die sich die Stadt ansehen wollten, von Gassenjungen und anderem Volk als „Preußen“ und „Spione“ angepöbeln, beschimpft und mit Steinen geworfen. Sie baten einen Offizier, wenigstens die Soldaten zurückzuhalten und dieser antwortete ihnen: „Ihr seid Preußen und habt hier nichts zu thun.“ Nun ging die Verfolgung erst recht an, die Studenten mußten froh sein, unter Büffen und Prügelein den Bahnhof zu erreichen und abfahren zu können. Das alles ist gemein, aber es war auch nach allem, was schon vorgekommen ist, Uebermut der Studenten, ohne Not Belfort zu besuchen. Der Offizier hat Recht gehabt zu sagen: Was habt ihr hier zu suchen?

England.

Die radikale „Ball Wall Gazette“ sagt: „Wenn Krieg ausbricht, so wird die Heirat von 100 000

jungen Mädchen und Männern durch den Tod vereitelt, deren Liebe so innig ist, wie die von Alexander und Viktoria. Um das zu vermeiden, ist es weise von Bismarck, lieber seine Entlassung zu geben, als der Abschließung eines einzigen Ehebündnisses zuzustimmen.“

London, 13. April. Das Oberhaus verwarf ohne Abstimmung in zweiter Lesung die Bill, welche den Frauen das Wahlrecht gewährt.

Rußland.

Petersburg, 11. April. Kaiser Alexander III. gab den Befehl, sämtliche Arbeiten im Hafen von Libau, welcher zu einem Kriegshafen umgestaltet werden sollte und zu welchem Zwecke ein Kredit von 3 Millionen Rubeln votiert wurde, einzustellen.

In Odesa sind jüngst 260 russische Verbrecher eingetroffen, um nach der Insel Sachalin befördert zu werden. Unter diesen befindet sich ein Fürst Nikolai Witichwanow wegen Ermordung seiner Schwester zu Zuchthaus verurteilt; ein Fürst Dmitri Njationi wegen Mordes zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt; ein Fürst Nischkeradji, ebenfalls 6 Jahre wegen Straßeneraubes, zwei adlige Brüder Gagorischwid desselben Verbrechens wegen zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt; der donische Kosakenkapitän Kirakow 8 Jahre wegen Brandstiftung und Raub. Die Hauptfigur ist aber der persische Prinz Ganjun Mirza, 20 Jahre, wegen Ermordung seines älteren Bruders, dessen Vermögen (5 Millionen Rubel) der Würder zu erhalten hoffte. Außer diesen befinden sich in der Gesellschaft noch 23 Mörder, von denen einer einen doppelten, ein anderer einen dreifachen Mord begangen hat. In einigen Fällen sind außer der Zuchthausstrafe noch eine gewisse Anzahl Kautenliebe dekretiert.

Afrika.

In Massauah haben die Einschiffungen der italienischen Truppen zur Rückkehr begonnen.

Kleinere Mitteilungen.

Biberach, 7. April. Gestern nachmittag kam ein 30jähriger Hilfsarbeiter des hiesigen Güterförderers beim Abladen von Bangholz aus dem Bahnhofs um Leben. Dem Unglücklichen wurde durch das Holz, welches ins Rollen geriet, die Brust eingedrückt.

Eine Kindsmörderin in Markelsheim (Mergentheim), die ihr neugeborenes Kind in lebendem Zustande im Februar im Keller begraben hatte, wurde in Haft genommen.

Zazenhausen, 3. April. Reicher Sigloch von hier erhielt am 3. April d. J. von einer Kuh 4 vollständig ausgegessene Kalber, die gleiche Kuh hatte im Mai v. J. Zwillingkalber, sie hat also innerhalb 11 Monate 6 Kalber geworfen, was gewiß ein ganz seltener Fall ist.

In Ausbach wurden zu Otern Drillinge konfirmiert, ein Knabe und zwei Mädchen, alle drei kernfrisch, kräftig und urgesund.

Aus dem Breisgau, 3. April. Ein interessanter Prozeß wird nächstens das Gericht in Freiburg beschäftigen. Wegen unerlaubten Spiels, sog. „Zwidens“, haben sich 60 Personen aus der Gemeinde Oberhausen zu verantworten. Einige ließen sich durch die Spielucht so weit hinreißen, daß die Spielschulden durch heimlichen Verkauf von Vieh, Frucht u. gedeckt werden mußten.

[Pferde mit Kanülen.] Wie die in Weimar erscheinende Zeitung „Deutschland“ mitteilt, befindet sich in der Nähe von Weimar ein Pferd, dem eine Kanüle eingelegt worden ist. Tierarzt Ober, früher in Ulmstedt, jetzt Schlachthaus-Inspektor in Weimar, vollzog die Operation an einem schwer leidenden Pferd des Bürgermeisters Kalmring in Kerpelchen. Das Pferd trägt die Kanüle nunmehr seit mehreren

Jahren heute noch, befindet sich wohl und kann alle ihm angebotenen Arbeiten verrichten. Aus Burg bei Magdeburg wird ein gleicher Fall berichtet.

Ginst fuhr Kaiser Wilhelm abends nach dem Victoria-Theater allein, nur mit Aufseher und Leibjäger. Letzterer begab sich, nachdem der Kaiser ausgestiegen war, in das vorn an der Straße belegene Restaurant. Nocht um Kaiser Wilhelm die Vorstellung nicht begagen oder sonst Grund vorliegen, genug, er verließ schon nach etwa einer Viertelstunde das Theater wieder. Der Wagen fährt vor, aber der Jäger fehlt; der Kaiser muß warten. Ein Theaterdiener folgt der Andeutung des Leibkutschers und holt den Säumigen. Zum Tod erschrocken sammelte dieser mit bebenden Lippen Entschuldigungen. Des Kaisers ganze, überaus ruhige Antwort war: „Was machst Du für Aufhebens von der Sache? Du hast ja oft auf mich warten müssen, jetzt habe ich einmal auf Dich gewartet. Wie sind quitt! Oeffne mir den Wagenschlag!“

Die Fingerringe des Kaisers. Der verewigte Kaiser hat nur zwei Ringe an seinen Händen getragen, seinen Trauring und einen anderen kleinen schmutzigen Ring, aus den Haaren seiner Mutter, der Königin Luise. An beiden hing das Herz des Kaisers.

Berlin, 21. März. Eine in ihren Geburtsstagen patriotische Familie — wir wollen damit nicht sagen, daß sie nicht auch sonst noch patriotisch sei — ist diejenige eines Bädermeisters in der Borststraße. Der älteste 74jährige Sohn desselben ist am 22. März am Geburtstage Kaiser Wilhelms, das zweite 54jährige Kind am Geburtstage Kaiser Friedrichs, also am 18. Oktober geboren und beide sind auf die Namen Wilhelm resp. Friedrich getauft. Der dritte Sproßling, ein Mädchen von 2 Jahren feiert seinen Geburtstag mit dem Kronprinzen Wilhelm am 27. Januar und erhielt den Namen Wilhelmine in der Taufe. — Da sage man noch, daß der Storch nicht Rücksicht auf die lokalen Gefühle des wackeren Bädermeisters genommen hat!

In London fand am 18. März die Vermählung der reizenden Miß Anna Douler, einer bekannten Schönheit, mit Lord Peletan statt. Der glückliche Gemahl führte sein Weibchen auf sein nahegelegenes Schloss, dort überließ er die Braut den Händen der Kammerjungfern und zog sich auf einige Minuten in sein Arbeitszimmer zurück. Als er in das Zimmer der jungen Frau trat, fand er diese nicht vor; er durchsuchte alle Gemächer, schließlich entdeckte er die junge Lady im Rauchzimmer! Noch angethan mit dem weißen Spitzenkleid, mit dem Myrthenkranz und dem Schleier, schmauchte sie eine Havannazigarre. Lord Peletan wollte dem garten Weiden die Zigarre aus der Hand nehmen, diese aber sagte prägnantlich: „Ich bin den ganzen Tag nicht dazu gekommen und ich kann nicht einschlafen, wenn ich nicht ein Paar Zigarren verbrannt habe.“ Dies Geständnis gab Sr. Vordienst die Idee ein, für die Braut sofort einen Wagen vorfahren zu lassen und sie noch am selben Abend ihren Eltern zuzuführen.

Handel & Verkehr.

Rürnberg, 12. April. Deutliche Preise: Marktware prima 30—33 M., dto. mittel 24—28 M., Bärtemberger prima 45—50 M., dto. mittel 30—36 M., dto. gering 20—30 M., Badischer prima 45—50 M., dto. mittel 30—36 M., Elßäher prima 30—33 M., dto. mittel 25—28 M.

Robseidene Baustleider — ganz Seide —
M. 16.80 pr. Stoff zur kompl. Robe u. besserer Qualitäten vers. porto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (R. u. R. Hofstet.) Zürich. Raster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Von „**Reuers Hand-Lexikon**“, diesem verkleinerten Konversations-Lexikon, liegt jetzt die erste Lieferung der neuen, vollständig neubearbeiteten vierten Auflage vor, die aufs deutlichste zeigt, daß das Werk trotz aller erschienenen Nachahmungen doch weitans das brauchbarste Nachschlage- und Auskunftsbuch ist, welches wir haben. Wir können jedem, der es noch nicht besitzt, nur angelegentlich empfehlen, die jetzt eröffnete Subskription auf die neue, in 40 Lieferungen zu je 30 Pfennig erscheinende Auflage zu benutzen. Er erwirbt damit einen kleinen Schatz. [Magdeburger Zig.]

Verantwortlicher Redakteur Steinmann in Magdeb. — Druck und Verlag bei G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Magdeb.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.
Namens-Änderung.
 Dem Gesuch, der Witwe **Elisabeth Ammann in Konstanz** um die Erlaubnis, den in ihrer Pflege befindlichen 6 Jahre alten unehelichen Sohn der **Elisabeth Schwab von Spielberg**, Namens **Karl Schwab** den Familiennamen „**Ammann**“ beilegen zu dürfen, ist laut Erlaß der K. Kreisregierung in Neutlingen vom 7. d. Mts. vorbehaltlich etwaiger Rechte Dritter entsprochen worden.
 Den 13. April 1888.
 K. Oberamt.
 Amtmann **Marquart.**
 Unterschwandorf.
Schlufverteilung.
 In der Konkursache des **Johannes Hähler, Schneiders** in Unterschwan-

dorf, ist mit Genehmigung des K. Amtsgerichts die Schlufverteilung vorzunehmen. Der verfügbare Massebestand beträgt **790 M 51 S.**, wovon die Kosten noch abgehen. Die zu berücksichtigenden Forderungen betragen
 a) bevorrechtete .. **17 M 97 S.**
 b) unbedingte .. **3999 M 57 S.**
 was den Gläubigern hiedurch eröffnet wird.
Nagold, den 11. April 1888.
 Konkursverwalter:
 Gerichtsnotar **W a y e r.**
 Revier Pfalzgrafweiler.
Nadelh.-Stangen-Verkauf.
 Am Donnerstag den 19. April, vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus in Pfalzgrafweiler aus Igelbergermisse Abt. 123: 53 Bau-, 155 Hopfen- und 30 350 Reisstangen, worunter 25 140 Flohwieden.

N a g o l d.
 400 Stück gebrauchte
Hopfenstangen,
 bereits noch neu, hat zu verkaufen
G. Hirth, Wagner.
 Auch kann 10 Liter
Milch
 täglich abgeben
 der Obige.

Thüringer Kunstfärberei
 „Annahme u. Muster bel“
Chr. Bucher,
 Nagold,
 bietet wesentliche Vorteile.
Königsee
 Chemische Wäscherei

W i l d b e r g.
Milchschweine-Verkauf.
 Am nächsten Donnerstag den 19. ds., vormittags 11 Uhr, verkaufe ich 12 Milchschweine.
Klostermüller Reichert.
**** Fußgeschwüre. ****
**** Süßneraugen. ****
 Herrn Dr. Bremider, prakt. Arzt in Glarus! Meine schmerzhaften Fußgeschwüre am lin. Fußgelenk, mit Entzündung, sowie die Süßneraugen sind dank Ihrer brieflichen Behandlung u. unschädlichen Mittel geheilt. Grünsfeld, Mai 1887. L. Zimmer, Expeditior. Keine Geheimmittel! Adresse: „Dr. Bremider, postlagernd Konstanz.“
Visitenkarten
 fertigt **G. W. Kaiser.**

